

Allergnädigst privilegirtes  
Leipziger Tageblatt.

Nr. 161. Montag, den 8. December 1823.

Das Gehirn

ist aus 6 verschiedenen Materien zusammengesetzt, die, wenn man die ganze Masse in 100 Theile theilt, sich in folgenden Verhältnissen finden: Wasser 80, Eyweißstoff 7, eine fette Materie  $5\frac{1}{2}$ , Salz und Schwefelsäure  $5\frac{1}{2}$ , Phosphor  $1\frac{1}{2}$ , Osmazome (der Stoff, welcher der Fleischbrühe ihren eigenthümlichen Geruch giebt)  $1\frac{1}{8}$ . — Die kleinen Thiergattungen haben verhältnißmäßig weit mehr Gehirn, als die großen. So beträgt das Gehirn in der Ratte den 78sten, in der listigen und vorsichtigen Maus den 45sten, in dem sorgfältigen, öconomischen Hamster den 21sten, im Sperling den 25sten, im Kanarienvogel den 14ten, und in dem verständigen Elephanten nur den 500sten Theil der ganzen Körpermasse. Da der Zustand und die Menge des Gehirns, von der Geburt bis zum Tode, und selbst in Krankheiten, sich nur wenig ändert; so muß sich desto mehr das Verhältniß desselben zum ganzen Körper, nach dem verschiedenen Alter, dem Wachstume, dem Fette oder der Magerkeit ic. ändern. Im Menschen beträgt das Gehirn den 22sten bis 35sten Theil der ganzen Körpermasse, im Hunde nach den verschiedenen Racen den 47sten bis 161sten Theil, im Pferde den 400sten, und im Esel

den 212ten. Es scheint also, daß man auch hier dem armen Esel Unrecht gethan hat, und daß er seinen Bruder, das Pferd, eben so wohl an Verstand, als an Geduld und Treue übertrifft. Die Affen haben das größte Gehirn, und es giebt sogar eine Art von Sapajou, bei der es, wie beim Menschen, den 22sten Theil beträgt. Am schlimmsten ist der Ochse weggenommen, von dem man, sogar in Vergleich mit andern Thieren, ohne ihm zu nahe zu treten, sagen kann, daß er keine Raison annimmt; sein Gehirn macht nur den 860sten Theil seiner plumpen Masse aus. — Diese wenigen Beispiele zeigen, daß das Gehirn nicht im Verhältniß der Verstandeskraft vertheilt ist. Allein es giebt eine andere Vergleichung, welche richtiger zu seyn scheint. Das Rückenmark, das man gewissermaßen als eine Fortsetzung des Gehirns ansehen kann, verliert, so zu sagen, die dem Gehirne eigenthümliche geistige Fähigkeit, so wie es sich von demselben weiter entfernt; und es ist der Sitz des eigentlichen thierischen Lebens, wodurch das Thier sich von der Pflanze unterscheidet. Dasjenige aber, wodurch sich das verständige Thier von dem brutalen, wodurch sich der Hund von der Auster unterscheidet, hat seinen Sitz im Gehirne. Die intellectuellen Kräfte des Thiers würden also nicht im Verhältnisse des Gehirns zur ganzen Masse